

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium des Innern hat dem Magistrats-Sekretär in Presburg, Adolf v. Schiller, auf sein Ansuchen das Ehrenwort „Edler“ und das Prädikat „de Harfa“ gegen Erlag der gesetzlichen Taxe verliehen.

Das Ministerium des Innern hat dem Doktor der Rechte, Karl v. Schiller, auf sein Ansuchen das Ehrenwort „Edler“ und das Prädikat „de Harfa“ gegen Erlag der gesetzlichen Taxe verliehen.

Das Finanzministerium hat den ehemaligen Postamts-Direktor in Como, Josef Theis, zum ersten Postamts-Kontrollor in Venedig ernannt.

Die Telegraphen-Inspektorstelle in Agram ist dem bisherigen Telegraphen-Inspektor in Temesvár, Franz Burian, die Telegraphen-Inspektorstelle in Temesvár dem bisherigen Telegraphen-Kommissär in Triest, Dr. Franz Steiner, die Telegraphen-Kommissärstelle in Triest dem dortigen Telegraphen-Amtsverwalter Alois Wagner, und die Telegraphen-Kommissärstelle in Agram dem Ober-Telegraphisten und Amtsleiter in Tarnow, Alois Strigl, verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Rundschreiben des Ministers des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten des Kaisers.

Paris, 9. November 1859.

Mein Herr! Die Verhandlungen von Zürich hatten einen Zielpunkt und einen Gegenstand, welche beide von vornherein genau bestimmt waren. Die Präliminarien von Villafranca bezeichneten den Bevollmächtigten den Geist, in welchem sie handeln, und

das Ziel, welches sie zu erreichen suchen sollten. Als ein von beiden Souveränen unter ersten Umständen unternommenes und vollbrachtes Werk, mußten die Präliminarien aufrichtig verstanden, aufrichtig ausgelegt werden. Das ist der Gedanke, welcher mit einer unaufhörlichen Sorge für Italiens Glück verbunden, niemals aufgehört hat, die Handlungsweise der Regierung des Kaisers zu bestimmen; die Akten von Zürich werden es bezeugen.

Diese Akten bezeugen in erster Reihe die Abtretung der Lombardie Seitens Oesterreichs an Frankreich und wiederum Seitens Frankreichs an Sardinien, d. h. die Uneigennützigkeit und den Edelsinn der Regierung Sr. Majestät, die, zu den Waffen greifend, auch diesmal wieder ihren Vortheil nur in dem ihres Bundesgenossen gesucht hat.

Diese Abtretung, deren allgemeine Bedingungen in Villafranca angedeutet worden waren, regte in der Anwendung mehrere wichtige Fragen an. Es handelte sich zunächst darum, die neuen Grenzen zwischen Oesterreich und dem durch die Lombardie vergrößerten Piemont festzusetzen. Sollte die Grenzlinie dem rechten Ufer oder gar dem Thalweg des Mincio folgen, und wie konnte der Rayon der Festung Peschiera beschaffen sein? Was die Grenzlinie anlangt, so hat die Regierung des Kaisers es für billig und den Interessen des neuen Besitzers der Lombardie angemessen erachtet, das System anzunehmen, welches, indem es dieser Provinz die Hälfte des Flußbettes zutheilt, die beiden an einander grenzenden Staaten auf ganz gleichen Fuß mit einander stellt und ihnen alle Mittel gibt, aus diesem Wasserlauf dieselben Vortheile für die Sicherung ihrer Grenzen zu ziehen. Die Regierung Sr. Majestät hat es deshalb für billig erachtet, dem Plaze Peschiera, dem Herkommen gemäß, den erforderlichen Rayon zu belassen, und hat eingewilligt, daß das Mittelmaß zwischen den äußersten Zahlenverhältnissen anderer in ähnlicher Lage befindlicher Plätze in Anwendung gebracht werde. So geht die Grenzlinie, im Norden von der Grenze Tirols anfangend, mitten durch den Garda-See, beschreibt um Peschiera einen Halbkreis von 3500 Meter Rayonweite, erreicht im

Süden den Thalweg des Mincio, den sie nur beim Eintritt in den oberen See von Mantua verläßt, und wendet sich von Le Grazie in gerader Linie gegen Scorzarolo und Luzzara am Po. Das reiche und weite Gebiet, welches sich zwischen dieser Grenze und dem Tessin ausdehnt, schließt eine Bevölkerung in sich, welche ungefähr drei Fünftel des alten Besitzthums Oesterreichs jenseits der Alpen ausmacht und die Bevölkerung Piemonts um mehr als ein Drittel vermehrt, dieselbe auf beinahe 8 Millionen Seelen bringt.

Oesterreich, welches dieses Gebiet verliert, verzichtet gleichzeitig protokollarisch auf das Garnisonsrecht in den drei großen Plätzen Ferrara, Comacchio und Piacenza, welche es kraft der Verträge besetzt hielt, und so ist einer der Hauptgründe der Abhängigkeit beseitigt, in welcher sich die Halbinsel von dieser Macht befand. Oesterreichs Stellung hört vollständig auf, angreifend und überwiegend zu sein, und zeigt keinen Charakter mehr, der sich nicht vollkommen mit der freien Entwicklung der politischen Interessen Italiens vereinigen ließe.

Es war gerecht, daß Oesterreich, wenn es die Lombardie abtrat, sich nicht mit der hypothetischen Schuld dieser Provinz belastete und daß Piemont das abgetretene Gebiet mit dessen Verpflichtungen so gut wie mit dessen Hilfsquellen übernahm. Dieses Prinzip ist so vernünftig und sachgemäß, daß die Regierung des Kaisers und die sardinische Regierung keine Schwierigkeiten gemacht haben, es gleich beim Beginn der Verhandlungen zu unterschreiben; aber man konnte nicht gestatten, daß Piemont außerdem noch einen Theil der allgemeinen österreichischen Staatsschuld tragen sollte. Die Schuld des Kaiserthums, einer früher der Lombardie und dem Venetianischen gemeinsamen Anstalt, beläuft sich auf wenig mehr als 250 Mill. Fr., und da die Lombardie, wie bemerkt, ungefähr drei Fünftel des ehemaligen lombardisch-venetianischen Königreichs ausmacht, so fallen auf ihr Theil 150 Millionen. Wenn die Lombardie einen verhältnißmäßigen Theil der allgemeinen Reichsschuld auf sich nehmen müßte, so würde, welchen Weg man auch einschlagen wollte, die Last zu erleichtern, diese den-

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

Wenn wirklich romantischen Zauber verleben die beiden tiefblauen Seen der wüsten Landschaft; wie ein Paar süße Geheimnisse lagen sie vor mir da. Ich fühlte mich in das phantastische Reich der Romantik versetzt; mir war, als müßte ich hier Rovaltis' blaue Blume an den Gestaden blühend finden, als müßte ich hinter jenem Felsen hervor eine schöne Dame auf weißem Zelter reiten sehen, deren blauer Schleier in der Luft flattert, während Elfen auf silbernen Hörnern wunderbare Melodien hören ließen — und siehe! da kam auch ein Mädchen her, leichtfüßig wie eine Gams flatterte es über die Felsstücke, aber — nun, wer jemals wahrhafte Sonnenrinnen gesehen, wird bekennen müssen, daß durch sie jede Illusion zerstört wird. Das Mädchen war ganz hübsch, nur hätte es einiger Pfund Seife bedurft, um sie in einen annehmbaren Zustand zu versetzen. Wir sprachen mit dem Naturkünde, es lachte, gab uns neckische Antworten, die dem Sachsen sehr gefielen; er meinte, das Mädchen sei nicht übel, aber „etwas mehr Keuschheit könnte ihr noch nicht schaden!“ Die Wolken hatten sich indeß immer dunkler

und dichter zusammengeballt, es rollte der Donner schon über den Berggipfeln dahin, und wir konnten uns gerade noch in eine Senkhütte retten, als der Regen losbrach. Wir waren Alle etwas erschöpft und machten es uns bequem, so gut es ging, während draußen der Regen herabprasselte und die Ziegen, Schafsuchend, sich vor der Senkhütte schauerten. Aber dem Sachsen war nichts recht. Die Milch war sauer, die Bank zu hart; als er gar auf die Frage nach einem gewissen Ort (wo einst der Lueger erschossen wurde) keine Antwort erhielt, weil er die französische Benennung gebrauchte, da brach er gegen die alte Sennerin heftig aus: „Nä, hätten Sie, Frauen, ihre Senkhütte ist Sie selber schlecht eingerichtet.“ Das wirkte denn auf unser Zwergeßel so erschütternd, daß wir Regen und Müdigkeit vergaßen.

Da wir Heiligenblut noch erreichen wollten, brachen wir trotz des Regens auf und erreichten bei Töllach die Thalschleife des Mühlbaches, eines der schönsten Täler Ober-Kärntens. Von da ging es auf gut unterhaltenem Wege nach Pockhorn, dem Laus der wilden Moll entgegen, und, nachdem uns das Glück geworden, den Großglockner aus den ihn umgebenden Wolkennassen auftauchen zu sehen, zogen wir tüchtig durchnäßt in Heiligenblut ein.

Heiligenblut ist das Chamouy des Großglockners — des Altwaters unter den Alpenriesen — welcher regelmäßig von hier aus bestiegen wird. Es zählt nur sieben Häuser, die Bewohner derselben sind meist Glockner-Führer. Woher es seinen Namen hat, die Legende des hl. Briceus ist hinlänglich bekannt. Das Gasthaus besteht aus zwei Theilen, dem alten Hause

und einem Neubau. Man schläft und speist hier ganz behaglich.

Im Gastzimmer fanden wir eine interessante, buntzusammengewürfelte Gesellschaft aus allen Weltgegenden vor. Da saß ein junger, rothbartiger Mann aus Wien, der mit einem Grazer Theologen eben von einer Besichtigung des Glockner zurückgekehrt war, und schrieb eine lange Epistel über die kühne That. Der Herr Pfarrer des Ortes, ein freundlicher, glatter Mann, erheiterte durch Scherze und Erzählungen die Gesellschaft. Ein Wiener Arzt, in Begleitung eines Fabrikanten, ebenfalls Bewohner der Metropole an der Donau, und verschiedene Damen saßen lachend und plaudernd am anderen Ende des Tisches; sie hatten einen Alpen-Übergang an einer so beschwerlichen Stelle vollbracht, daß wir die Hauptstädterinnen bewunderten ob ihrer Kraft und ihres Muthes. An einem andern Tische saß eine Gesellschaft, unter welcher wir ein junger Forstmann in der Nationaltracht als Oberkärntner durch seine männliche Schönheit auffiel. Wien, Graz, Klagenfurt, Venedig, Leipzig und andere Städte waren vertreten, nur die sonst unvermeidlichen englischen Touristen mit ihrer Langeweile, impudence and ridiculousness, fehlten dieses Mal. Das Gespräch, sobald es den Glockner, die Pasterze, Pfandelscharte, oder sonst einen Zielpunkt berührte, ward immer allgemeiner; und bevor ein Ständchen verging, hatten sich Alle so kennen gelernt und begegnet sich mit solcher Freundschaft, als hätten sie schon Jahre zusammen verlebt. Das ist ein Hauptreiz auf Reisen und an solchen abgelegenen Orten, daß die steifen Formen der Konvention so

noch beträchtlich gewesen sein und im Ganzen eine Summe erreicht haben, welche, von Oesterreich Anfangs auf 600 Millionen angeschlagen, nach seinen letzten Konzeptionen doch noch immer sich auf 375 Mill. Fr. belief.

Diese Schwierigkeit ist der vornehmste und fast einzige Grund der Verzögerungen gewesen, welche seit einem Monate die Verhandlungen hemmten.

Gleichwohl war der einzige Punkt, der nach der Auffassung der Regierung des Kaisers in Frage kommen konnte, der, zu wissen, ob der der Lombardie zukommende Theil der österreichischen Anleihe von 1854, obgleich direkt erhoben, für Rechnung des kaiserlichen Schatzes, den Passiv's des Mailänder Monte als eine richtige Provinzial-Schuld zugeschrieben werden konnte. Die sardinischen Bevollmächtigten sprachen sich für die Befreiung dieser Frage aus und so war dieselbe ohne Weiteres gelöst. Piemont willigte ein, außer den 130 Millionen, welche seinen Antheil an den Passiv's des Monte darstellen, noch die ungefähre Summe von 100 Millionen aus der österreichischen Anleihe von 1854 auf sich zu nehmen, welche allerdings nach Wesen und Form in die Kategorie der speziell auf die Lombardie eingetragenen Schulden gehört. Aber die Regierung Sr. Majestät glaubte nicht, daß Piemont weiter geben dürfe, und in diesen Grenzen ist nach dem Austausch zahlreicher Mittheilungen zwischen den Bevollmächtigten endlich das Einverständnis erzielt.

Wenn andererseits die Aktiva des Mailänder Monte eben so wie seine Passiva in dem Verhältnisse von drei Fünfteln getheilt werden, so folgen die Wege und Mittel doch den Verpflichtungen, welche auf der Lombardie lasten bleiben, und in der That, die 100 Mill. der Anleihe von 1854 sind die einzige Last, welche Piemont wirklich zu übernehmen hat.

In diesen Gefühlen des Wohlwollens für dieses Land willigt die Regierung des Kaisers ein, nicht, wie man gesagt hat, ihm die Summen vorzuschießen, welche es Oesterreich schuldig ist, sondern die stipulirten Geldzahlungen in die Hände dieser Macht direkt zu bewirken, während der sardinischen Regierung die Mittel der Rückzahlung durch eine gemeinschaftlich angenommene Kombination erleichtert werden wird.

Als Preis für seine Opfer jeder Art verlangt Frankreich von Sardinien nur eine Entschädigung von 60 Mill., die nur das Sechstel ungefähr der Kriegskosten ausmachen.

Der Vertrag von Zürich enthält übrigens in allen den Klauseln, welche die Konsequenzen der Gebietsabtretung und des Friedensschlusses sind, die liberalsten Bestimmungen. Die eine derselben, welche die Auslieferung der Gefangenen betrifft, war sogar schon vollständig zur Ausführung gekommen, noch bevor die Verhandlungen zu ihrem Ziel gelangt waren. In derselben Zeit, wo die kleine Zahl unserer Gefangenen nach Frankreich zurückkehrte, schickte die Regierung Sr. Majestät, ohne irgend eine Entschädigung für gehabte Auslagen zu fordern, nach Oesterreich alle diejenigen zurück, welche das Kriegslos in unsere Gewalt hatte fallen lassen. Die gekaperten österreichischen Schiffe und diejenigen, welche zur Zeit der Präliminarien-Unterzeichnung noch nicht Gegenstand eines Richterspruches Seitens des Preisengerichtes gewesen sind, werden gleichfalls ihren Eigenthümern

zurückgegeben, ungeachtet der Privilegien der Kaperei; eine Verfügung, deren Charakter um so mehr (wir müssen es glauben) gewürdigt werden wird, als sie von den Grundprinzipien unserer Gesetzgebung über diesen Gegenstand abweicht und nur einen einzigen Präzedenzfall in der Geschichte unseres Seerechts hat.

Die Züricher Verträge stipuliren eine möglichst ausgedehnte Amnestie für alle Zivil- und Militärpersonen, welche während des Krieges kompromittirt wurden; und was die Fragen über Jurisdiktion oder Eigenthum, die aus der Gebietsabtretung veranlaßt werden, betrifft, und religiöse Korporationen, industrielle Gesellschaften oder bloß Individuen berührt, so sind dieselben in der Weise, daß sie alle Rechte schützen, so wie nach den Grundsätzen einer strengen und vollkommenen Gegenseitigkeit geordnet. Die Soldaten lombardischen Ursprungs, welche sich unter österreichischen Fahnen befinden, sollen in Stand gesetzt werden, sofort alle Vortheile ihrer neuen Nationalität genießen zu können und unverzüglich aus dem Militärdienste entlassen werden. Von den Interessen, welche durch die in der Lombardie entstandene Veränderung berührt werden, ist demnach von Sr. Majestät Regierung kein eines vergessen worden, und allesamt werden sich über die auf sie bezüglichen Stipulationen nur Glück wünschen können.

In Betreff der Fragen der allgemeinen Politik hatten die Bevollmächtigten keine Beschlüsse zu fassen, welche der Lösung vorgegriffen hätten, nicht bloß, weil dieselben die Rechte Dritter, die auf der Konferenz nicht vertreten waren, berührten, sondern auch, weil sie durch ihre Natur selbst in's Fach der europäischen Fragen gehörten. Die Regierung des Kaisers betonte sie gleich nach der Unterzeichnung der Präliminarien schon von diesem Gesichtspunkte aus. Ihre Ansicht hat sich nicht verändert und ihre Bevollmächtigten haben sich ihren Instruktionen gemäß damit begnügt, die in Villafranca zwischen dem Kaiser und Sr. L. Apostolischen Maj. hat vereinbarten Bestimmungen mit anderen Worten zu wiederholen.

Der Züricher Vertrag sagt demgemäß, daß die beiden Herrscher, in der Absicht, die Ruhe der päpstlichen Staaten und die Gewalt des heiligen Vaters sicher zu stellen, ihre Anstrengungen vereinigen werden, um von Sr. Heiligkeit ein Regierungs-System zu erlangen, welches den Bedürfnissen der Bevölkerungen entspricht.

Für die Herzogthümer ist ausgemacht worden, daß, da die Territorial-Grenzen ohne Mitwirkung der Mächte, die an der Bildung derselben Theil genommen, nicht verändert werden können, die Rechte der Souveräne von Toscana, Modena und Parma unter den Kontrahirenden Theilen vorbehalten werden.

Endlich verpflichten sich die beiden Mächte, der Bildung eines italienischen Staatenbundes unter dem Ehrenvorsitz des Papstes, welcher die Entwicklung der moralischen und materiellen Interessen seiner sämtlichen Mitglieder, so wie die gemeinschaftliche Verteidigung mittelst eines Bundesheeres zum Zwecke hat, ihre Unterstützung angedeihen zu lassen; Venedig soll, obgleich es der Krone Oesterreichs verbleibt, an dieser Verbindung Theil nehmen.

So wird demnach bei dieser Auffassung der Dinge die Zukunft den Kombinationen offen behalten, welche am geeignetsten erachtet werden können, um Italien Ruhe und Frieden zu verschaffen und die neuen Lebens-

bedingungen, in die es sich versetzt sieht, zu befestigen. Sr. Majestät Regierung ist schließlich auch mit der österreichischen Regierung übereingekommen, die Mächte, welche Unterzeichner des allgemeinen Wiener Friedens-Vertrages von 1815 sind, einzuladen, zum Kongresse zusammenzutreten, um Mittheilung von den Züricher Verträgen entgegenzunehmen und über die schwebenden Fragen zu beraten, und zwar unter Hinzuziehung beider Sizilien, Rom's und Sardinien's.

Bereits hat die Regierung des Kaisers die Zusicherung, daß der h. Vater nur einen günstigen Augenblick abwartet, um Reformen bekannt zu geben, womit er seine Staaten auszustatten entschlossen ist und welche dem Lande, indem sie demselben eine im Allgemeinen weltliche Verwaltung ausüben, Bürgschaften einer besseren Justizpflege und einer Kontrolle über die Leitung der Finanzen mittelst einer aus gewählten Mitgliedern bestehenden Versammlung leisten sollen.

Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen anzudeuten, wie die Regierung des Kaisers die Pazifizierung der Herzogthümer aufstellt, und Sie wissen, daß sie der Ansicht ist, die Bedingungen dazu in einer auf der Rückkehr des Großherzogs von Toscana in seine Staaten fußenden Ausgleichung zu suchen, welche mit gewissen Bestimmungen zusammenträte, die geeignet wären, sowohl den Wünschen wie den wohlbegründeten Interessen der Völker zu entsprechen.

Andererseits ist die Regierung des Kaisers, welche noch immer die Ueberzeugung hegt, daß dem Geiste Italiens nichts förderlicher sein würde, als die Errichtung einer Konföderation, welche die Aufgabe hätte, alle Bestrebungen und Hilfsquellen von jedem ihrer Mitglieder zum allgemeinen Besten zusammenwirken zu lassen, entschlossen, ihren ganzen Einfluß auszubieten, die Errichtung derselben zu begünstigen. Zugleich bleibt sie überzeugt, daß die in den Präliminarien ausgedruckten und im Züricher Vertrage wiederholten Grundlagen den wahren Interessen Italiens gemäß sind, zumal wenn für Venedig eine getrennte Verwaltung und ein nationales Heer erlangt wird.

Um noch ein Mal Alles zusammenzufassen, so hegt die Regierung des Kaisers in Betreff der Klauseln des Züricher Vertrages, wodurch die Interessen geregelt werden, über welche die kontrahirenden Mächte definitive Beschlüsse zu fassen hatten, das Vertrauen, daß dieselben ihre Zwecke in der Italien vorthellhaftesten Weise erreichen. Was die Klauseln anbelangt, welche die allgemeine Lage der Halbinsel berühren und vorbehalten bleiben, so besitzt Sr. Majestät Regierung die Ueberzeugung, daß dieselben so gestellt sind, daß sie nicht minder befriedigende Lösungen anbahnen. Sie glaubt sich deshalb fortan zu den Ergebnissen ihrer Einmischung in den nanmehr brendeten Krieg Glück wünschen zu können. Dieselben bezeichnen für Italien eine neue Ära, und wenn Zeit dazu gehört, um alle Vortheile vollkommen würdigen zu können, so darf angenommen werden, daß sie mächtig zum Aufschwunge eines Volkes, dessen politischer Zustand seit so geraumer Zeit für Europa eine bedächtige Quelle von Besorgniß und Gefahren war, beitragen und zugleich eine Bürgschaft mehr für die Befestigung und Dauer des allgemeinen Friedens sein werden.

Die Kabinete werden nicht ermangeln, dies an-

bald als thunlich abgestreift werden, und ein herzliches Entgegenkommen an ihre Stelle tritt. Es ist, als ob die Alpenluft auch die Herzen reinigte und die Gefühle natürlicher mache.

Am anderen Morgen sah das Wetter trübsel aus. Der König der Alpen mit seinem Hofstaat, den Leiterbergen, dem Johannisberg und der Pasterze hatte sich in einen Nebelmantel gehüllt und die Hoffnung auf einen günstigen Moment, den Glockner zu sehen, war prekar. Als aber gegen zehn Uhr der graue Vorhang von den Leiterbergen zurückgezogen wurde, machten wir uns auf den Weg, die Pasterze zu ersteigen. Jupiter pluvius et tonans hatte keine Gnade. Aber mit der Widerwärtigkeit wächst der Muth und der — Eigensinn. Wir gingen weiter und siehe, als wir zur Elisabeth-Ruhe kamen, nahm der Berg die Tarnkappe ab und zeigte uns seine ganze Gestalt. Bei unserm Anlangen auf der Franz Josefs-Höhe brach die Sonne durch und ließ ihren Lichtschein um den schöngealteten Johannisberg und über den Pasterzen-Gletscher, so daß wir den reizenden Anblick in seiner ganzen Pracht genießen. Es ist ein Bild von wunderbarer Schönheit und ohne große Beschwerden zu erlangen. Als wir das Alles gesehen, fing der Regen wieder zu plätschern an, und seine eintönige Musik begleitete uns bis Heiligenblut zurück. Daß das abwechselnde Wetter unserm Sachsen wieder Anlaß zu den gräßlichsten Flüchen und Verwünschungen gab, läßt sich denken. Nachgerade aber wurde es lästig und ich wünschte schon einen Zwischenfall, um die Aufmerksamkeit auf etwas Anders zu lenken. Aber es geschah nichts. So schlenderten wir Hei-

genblut zu, jeder seinen trüben Gedanken nachhängend. Der Sachse mit dem Führer kam hinten herein. Als wir das erste Haus passirt, hörte ich plötzlich einen Schrei, darauf ein kurzes Plätschen und so gleich die Stimme des Sachsen. „Na, hören Sie, was soll denn das heißen. Kann Sie alte Schachtel sich nicht büssen vorsähen? — Ich wendete mich um; auf dem Altan stand ein Weib mit einem Schaff, das sie eben über unsern schimpfenden Sachsen ausgegossen, gleichsam, als ob der arme Teufel nicht naß genug sei. Dieser ragenen schimpfte und fluchte in allen Tonarten. Es war eine unbeschreiblich komische Szene. Ich versuchte den Erzürnten zu besänftigen, indem ich ihm sagte, auf ein wenig mehr Rasse käme es ja nicht an. „Ja hören Sie,“ sagte er, „das ist ganz schrecklich; war weiß aber, was es eigentlich für eine Flüssigkeit gewesen.“

Der Abend versammelte wieder die um einige Neuang-kommene vermehrte Gesellschaft im Gastzimmer. Es ging sehr heiter zu, man erzählte sich die Reise-Abenteuer, vorzüglich die komischen; ich theilte des Sachsen unfreiwilliges Sturzbad mit; das Lachen war so laut und herzlich, daß Einige, welche schon auf ihre Zimmer gegangen waren, wieder erschienen und an dem Gespräch theilnahmen, dessen Mittelpunkt später die Erzählung der bedrohlichen Ereignisse während der letzten Glocknerfahrt zur Zeit eines Gewitters bildete. (Schluß folgt)

Zur Schillerfeier.

Aus Gothenburg (Schweden), 11. November, ist der „N. Ztg.“ folgende Depesche zugegan-

gen: „Das Gothenburger Publikum, zur Festvorstellung im Theater versammelt, sandte Grüße nach Weimar. Die Schiffe aller Nationen flaggten. Der deutsche Verein feierte gestern sein Schiller-Jest.“

London, 10. Nov. Die „Post“ widmet der heutigen Schillerfeier im Krystallpalaste einen begeisterten Leitartikel, und zwar faßt sie die Feier als ein Ereigniß auf, welches nicht bloß die Deutschen in London angehe. Sie sagt unter Anderem: „Heute vor hundert Jahren ward einer der Könige des Gedankens geboren, der, so lange als das deutsche Volk und die deutsche Sprache leben, in den Herzen und den Köpfen seiner Unterthanen unbestritten herrschen wird — der ihnen gewaltigere Lande im Reiche des Geistes erobert hat, als eine Lombardie ist oder ein Elsaß, ein Holstein oder Aurland — der eine großartigere Einheit begründet half als in Frankfurt vertreten wird, oder in Eisenach entworfen wurde — und dessen Genius schon der Literatur aller zivilisirten Staaten in der alten oder neuen Welt seinen Stempel aufgedrückt hat. Auch uns haben die Gedanken und Gefühle, die erhabene Phantasie und die hohe sittliche Tendenz Friedrich Schiller's zum Heile gereicht, und es ist nur recht und billig, daß die Landesknechte eines Secret und Bulwer sich vereinigen, um dem Andenken des großen deutschen Dichters ihren Tribut darzubringen.“ — Mit einer Anspielung auf die „ästhetische Erziehung des Menschengeschlechtes“ bemerkt die „Post“, daß die Feier ganz besonders in den Krystallpalast passe, „der vornehmlich beufte der ästhetischen Erziehung des Volkes gegründet wurde.“

zuerkennen, sobald nun erst die vorübergehenden Wirkungen einer unvermeidlichen Erschütterung der regelmäßigen Ordnung der Dinge Platz gemacht haben und man die Veränderungen, welche die Zuträger der Verträge in der Lage Italiens hervorbringen, so wie die Institutionen, deren Grundsätze sie enthalten, an sich und unabhängig von jedem zufälligen Verhältnisse zu beurtheilen vermag.

Walewski.

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte haben dem Gemälde für die Schillerfeier in Triest 100 fl. als Beitrag zugesandt lassen.

Wien. Der Gemeinderath hat den k. k. Feldzeugmeister Freiherrn Kempen v. Zichtenstamm und dem Feldmarschalllieutenant Ludwig Freiherrn von Benedek das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen.

Der k. k. politisch-militärischen Sanitätskommission in Innsbruck sind für Kranke und verwundete Krieger von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig neuerdings 100 Gulden zugeteilt.

Die israelitische Kultusgemeinde von Preßburg hat einer alten Sitte gemäß durch eine Deputation, bestehend aus den Gemeindevorständen C. W. Pappenheim, J. Schlesinger und S. Lipschitz, das jährliche Weihgeschenk von außerlesenen Exemplaren fetter Gänse an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, an Ihre kaiserliche Hoheiten den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl und die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Sophie und Hildegard nach Wien gesandt, während eine zweite Deputation mit einem gleichen Geschenke an Sr. kais. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht nach Ofen entsendet wurde. Die Deputationen trafen am 9. November an den Orten ihrer Bestimmung ein und hatten am 10. die erbetenen Audienzen. Vor Sr. Majestät dem Kaiser sprach das Mitglied der Deputation, C. W. Pappenheim, folgende Worte:

„Eure Majestät! Die israelitische Gemeinde der Stadt Preßburg naht sich in der gegenwärtigen allerniedrigsten Deputation dem hocherbhabenen Thron Sr. k. k. Ap. Majestät, um zu den Stufen desselben, einem ehrwürdigen Gebrauche ihrer Vorfahren gemäß, die jährliche Weihgabe niederzulegen. Wir bitten im Namen unserer, Eu. Majestät unverbrüchlich treu ergebenden Gemeinde, in dieser Gabe, wie Gott in den Opfern unserer Väter nur auf den frommen Sinn gesehen, auch nur den Akt unserer allerniedrigsten Huldigung im Auge zu haben und dieselbe mit der dem Allerhöchsten Herrscherhause angetragenen Huld und Gnade entgegenzunehmen.“

Sr. Majestät nahmen die Deputation und die an Allerhöchstdieselfben gerichteten Worte auf das Huldvollste auf und entließen dieselbe in den gnädigsten Ausdrücken. Eine gleiche Aufnahme voll Huld und Gnade wurde der Deputation bei Ihrer Majestät der Kaiserin in Schönbrunn und bei Ihren k. k. Hoheiten zu Theil.

Großbritannien.

In Southampton sind am 10. November über Gibraltar Nachrichten aus Tanger vom 4. d. eingetroffen. Dieselben enthalten nach der „Times“ Folgendes:

„Mulai Abbas, der Bruder des Sultans, kam am 2. im Lager an und begab sich, nachdem er Stadt und Festungswerke besichtigt hatte, am Nachmittage desselben Tages nach dem Lager von Zennat, einer strategischen Position, welche die Straßen nach Tanger und Tetuan beherrscht. Er hatte etwa 12,000 Reiter unter seinem Befehl. Der Sultan hatte seinem Bruder Mulai Abbas die Vollmacht verliehen, die von Spanien in dessen Ultimatum vom 5. Sept. und 5. Oktober gestellten Forderungen zu gewähren. Er hatte ihm ferner das Recht verliehen, die Rabynen von Angern zu züchtigen und die am meisten compromittirten, falls er es für nöthig erachtete, zu enthaupten, eine Vollmacht, die nur dem Kaiser gebührt. Die in der Nähe von Tanger lagernden Rabynenstämme waren in das Innere des Landes gezogen, um sich mit Proviant zu versehen, woran es ihnen mangelte. Der öffentliche Ausrufer war auf Befehl des Prinzen Mulai Abbas entsandt worden, um in der Stadt Tanger zu verkünden, daß Jeder, den man dabei ertappe, daß er Eigenthum von Europäern oder Juden raube oder muthwillig beschädige, eine strenge Strafe zu gewärtigen habe. Einer der beim Plündern ertappten Beduinen ward ergriffen und um die Stadt herum gepöbelt. Außerdem schien in der Stadt vollständige Ruhe zu herrschen.“

Ostindien.

Aus Calcutta, 8. Oktober, schreibt man der „Times“: Das große indische Fest, Doorgah Poojah

wüthet, und alles Geschäft hat ein Ende. Alle Gerichtshöfe, Banken, Aemter und Handelshäuser bleiben 14 Tage geschlossen. Alle Handwerke stellen die Arbeit ein oder arbeiten nur die halbe Zeit. Jeder der für 1 Rupien Kredit hat, gibt einen auf das Fest aus und einen auf einen Extrastuß für das Bildniß seines Gößen. Das wackliche Gößenbild wird nicht ausgestellt, sondern Hunderte von Puppen aus Bambus, Erde und Papier zusammengeklebt, werden in Prozession umhergetragen und dann in den Fluß geworfen. Jede Puppe hat ein Gefolge von so vielen Tam-tams, als der Eigenthümer mitnehmen kann, von Priestern, Gassenjungen und Weibern, und das Geschrei ist großartig. Das Gebrüll eines Pöbelhaufens in Norwid, wenn ein Unterhändler seinen Entschluß zu erkennen gibt, keinen Penny auf Besichtigung zu verwenden, gibt ungefähr einen schwachen Begriff von dem religiösen Lärm der Hindu's. Von Trunkenheit und Streit ist aber keine Rede, und so hört man auch nur selten von Verbrechen dabei. Der Verlust, den die Geschäftspanse verursacht, ist außerordentlich groß; der Aufenthalt der Schiffsahrt allein soll 40,000 L. kosten; doch hat die Sitte bis jetzt allen Verbesserungsversuchen widerstanden. Der Generalgouverneur reist am 10. ab und wird am 20. einen großen Durbar in Lucknow halten, wozu alle Granzen von Oude geladen sind. Diese Reisen kosten dem Staate an 100,000 Rupien per Monat und ihre Ersprießlichkeit ist sehr fraglich.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Wiener Börsenwiz.) Warum sind die Kredit-Aktien am Tage nach dem Jackelsuge gestiegen? Weil da zum ersten Male bei der Kredit-Anstalt was herausgeschaut hat. (Die Fenster dieses Gebäudes waren nämlich von unten bis hinauf mit Zuschauern dicht besetzt.)

— Seit Kurzem erscheinen auf den Linzer Wochenmarktplätzen Lürken aus Bosnien und der Herzegowina, welche türkischen Honig und türkischen Käse im Kleinen verkaufen.

— In Ludwigslust lebt noch eine ehemalige Erzherzogin aus Schiller's Hause, die verw. Kaffschent Engelhardt, geb. Friederike Hartmann, Tochter eines Beamten in Oorba, von wo Schiller das damals 16-jährige Mädchen in sein Haus nahm. Sie verlebte dort einige Jahre, bis sie den später im Dienste der Erbprinzessin Karoline von Weimar nach Mecklenburg übersiedelten Engelhardt heirathete. Der Kaffschent Engelhardt, welcher 1840 starb, wurde der Gründer einer in Mecklenburg jetzt weitverbreiteten lebenden Familie. Frau Engelhardt bewahrt noch mancherlei Erinnerungen aus dem Schiller'schen Hause. Sie war gerade in der Franzosenzeit bei Schiller. Eines Tages, als sie aus dem Lazareth, wohin sie Erfrischungen gebracht, nach Hause zurückkehrte, verlor sie ein Franzose ihres goldenen Reitpens und der Obringe; ängstlich eilte sie in's Haus, doch hier ist schon ein Franzose eingedrungen und mit Unterbrechung des Schreibens Schiller's beschäftigt. Da liest er den Namen Schiller. — „Ah, Monsieur Schiller!“ — ruft er aus und entfernt sich schleunigst aus dem Hause.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 15. Nov. Die „Preuss. Ztg.“ erklärt die in einigen Blättern umlaufende Nachricht, daß die Staatsregierung bei den Handelskammern angefragt, ob sich etwa eine Beschränkung des Verkehrs in österr. Papieren rechtfertige, für vollständig aus der Luft gegriffen, was zu versichern das halbamtliche Blatt in den Stand gesetzt sei.

Turin, 10. Nov. Der Zwiespalt zwischen dem Unterrichtsminister Casati und seinen Kollegen im Sinne der Beschränkung der Unterrichtsfreiheit, ist wie man hört, durch ein Kompromiß erledigt. Als künftigen Gouverneur von Genua nennt man Alessandro Porro. Banti ist hier eingetroffen. Nach dem „Independente“ werden der allgemeinen Gesetzgebungscommission auch Rechtsgelächte aus Toscana und den Herzogthümern beigegeben. Ein königl. Dekret regelt die Gehalte der Verwaltungsbeamten. Die Minister bekommen 25,000 Lire, die Gouverneure 10,000 mit Funktionszulagen, die Präsidenten des Staatsrathes und Rechnungshofes 15,000 Lire.

Turin, 14. Nov. Die „Gazzette Piemontese“ veröffentlicht, der Prinz von Carignan habe der mitteleuropäischen Deputation erklärt, die Rathschläge der Mächte und die politische Konfurrenz Angesichts des bevorstehenden Kongresses hielten ihn zu seinem großen Bedauern, von dem angetragenen Mandate Gebrauch zu machen. Er bezeichne unter Einem den Kommandeur Buoncampagni als den geeigneten Mann, um die Regentenschaft Zentralitaliens zu übernehmen; die Deputirten möchten auf den König Viktor Emanuel zählen, der ihre Wünsche unterstützen werde.

Buoncampagni hat das Mandat angenommen und macht sich zur Reise fertig.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 11. Nov. Kaffeeb erheblich umgekehrt, nämlich 5500 S. Rio, 2900 S. Laguayra und eine sehr große Parthie Portorico in Säcken und Säcken. Preise fest behauptet. Zucker gestiegen und Havana kleines Geschäft für den Konsum, Preise immer behauptet. Piment 650 S. prompt und schwimmend verkauft, Preise in steigender Tendenz, Baumwolle, unbedeutend abgesetzt, übrigens zu sehr festen Preisen, mit Ausnahme von Surat, das zu Konzeptionen neigt, Nothe Rosinen animirt und fast Alles für Kommissionen verkauft. Preise fest behauptet. Sultaninen ziemlich zu behaupteten Preisen gekauft. Schwarze Rosinen wegen Mangel an Ware knappe Geschäft, Preise in steigender Haltung. In Korinthen war ausgedehnter Absatz zu fast unveränderten Preisen. Weinbeeren, sizil., wenig Geschäft, da der Vorrath fast Null ist, wechelt auch die Preise eine leichte Steigerung erfahren. Datteln, Alexandria, hinreichend umgekehrt, jedoch mit einiger Gleichrichtung im Preis. Feigen, Smyrna, wenig gemacht, Preise nach Qualität, Salomata sehr lebhaft, theils für Kommission, theils für Spekulation, Preise fast stationär, Apulien hinreichend umgekehrt; schöne Ware fehlt fast gänzlich, die Preise gingen daher etwas in die Höhe, dalmatinische Sorten wurden zu behaupteten Preisen ziemlich umgekehrt. Johannisbrot, Apulien und Candia, animirt, gute, apulische Ware fehlt, Preise behauptet. Agrumen fortwährend zu unveränderten Preisen abgesetzt. Gummi hinreichend, theils für Kommission, theils für den Konsum unserer Fabriken zu eher behaupteten Preisen abgesetzt. Wölle würde mehr abgesetzt sein, wenn die Besitzer nicht auf ihren hohen Forderungen bestanden. Zu Stahl, Weißblech und Kupfer wurde etwas zu behaupteten Preisen verkauft. Oel wurde wegen der beschränkten Nachfrage aus dem Inlande und wegen der zu hohen Forderungen der Besitzer nicht bedeutend verkauft; gute Qualität fehlt sehr, sowohl in den ordinären wie in den feineren Sorten, und bei Ankunft dieser Qualität werden sie sofort zu vollen Preisen abgesetzt; die über die Ernte einlangenden Berichte sind im Ganzen schlecht. Für Häute ist die Meinung günstig, die Umsätze waren bei festen Preisen ziemlich. Kreuzbeeren, pers., fest, aber wenig Geschäft. Farbhölz in besserer Haltung und ziemlich viel umgekehrt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. November 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	83
Korn	—	—	3	43
Salkiruch	—	—	3	90
Gerste	—	—	3	10
Hirse	—	—	3	33
Heiden	2	83	3	13
Hafer	—	—	2	30
Rüben	—	—	2	96 1/2

Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag:

Der alte Infanterist und sein Sohn, der Fusar,

Charakterbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von A. Dux.

Morgen, Freitag, geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
15. November	6 Uhr Morg.	328.22	- 6.6 Gr.	O.	schwach	besser
	2 „ Abm.	328.46	+ 1.0 „	O.	schwach	theilw. bewölkt
	10 „ Abm.	327.08	- 0.3 „	NO.	schwach	trübe
16. „	6 Uhr Morg.	327.15	- 1.4 Gr.	O.	schwach	trübe
	2 „ Abm.	328.95	+ 1.0 „	O.	schwach	Schnee
	10 „ Abm.	328.90	- 0.6 „	W.	schwach	Schnee

